

Predigt Hes 34,1-16.31 ZOOM-Gottesdienst 18.4.2021
Gute Hirten, schlechte Hirten

Thomas Steinbacher

1 Und des HERRN Wort geschah zu mir:

2 Du Menschenkind, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden? 3 Aber ihr esst das Fett und kleidet euch mit der Wolle und schlachtet das Gemästete, aber die Schafe wollt ihr nicht weiden. 4 Das Schwache stärkt ihr nicht und das Kranke heilt ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verirrte holt ihr nicht zurück und das Verlorene sucht ihr nicht; das Starke aber tretet ihr nieder mit Gewalt. 5 Und meine Schafe sind zerstreut, weil sie keinen Hirten haben, und sind allen wilden Tieren zum Fraß geworden und zerstreut. 6 Sie irren umher auf allen Bergen und auf allen hohen Hügeln und sind über das ganze Land zerstreut und niemand ist da, der nach ihnen fragt oder auf sie achtet.

7 Darum hört, ihr Hirten, des HERRN Wort! 8 So wahr ich lebe, spricht Gott der HERR: Weil meine Schafe zum Raub geworden sind und meine Herde zum Fraß für alle wilden Tiere, weil sie keinen Hirten hatten und meine Hirten nach meiner Herde nicht fragten, sondern die Hirten sich selbst weideten, aber meine Schafe nicht weideten, 9 darum, ihr Hirten, hört des HERRN Wort! 10 So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen.

11 Denn so spricht Gott der HERR: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. 12 Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war. 13 Ich will sie aus allen Völkern herausführen und aus allen Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und an allen Plätzen des Landes. 14 Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels. 15 Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der HERR. 16 Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist. 31 Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der HERR.

Liebe Gemeinde!

**„Weil ich Jesu Schäflein bin,
freu ich mich nur immerhin
über meinen guten Hirten,
der mich wohl weiß zu bewirten,
der mich liebet, der mich kennt
und bei meinem Namen nennt.“**

Dieses Lied hab ich als Kind tatsächlich noch in der „Sonntagsschule“ gelernt, ja, damals hieß der Kindergottesdienst noch „Sonntagschule“ und da gab es 2 Gruppen – eine für die Großen und eine für die Kleinen – und die Gruppe für die Kleinen, das war die so genannte „Lämmergruppe“.

Den Begriff hat man dann aber noch zu meiner Kinderzeit abgeschafft – *Lämmergruppe*, das klang wohl einfach zu *belämmert!*

Und auch das Lied „*Weil ich Jesu Schäflein bin*“ ist aus dem Repertoire der christlichen Kinderlieder verschwunden; wahrscheinlich ist es für den heutigen Geschmack einfach **zu** niedlich und **zu** kindlich – und es transportiert eine Frömmigkeit, die wir so nicht mehr haben ... – oder haben wollen?

Weil ich Jesu Schäflein bin ...

Oder auch das andere Lied, das wir eben gehört und vielleicht mitgesungen haben: „*Solang mein Jesus lebt... Er ist ein guter Hirt., der treu sein Schäflein führt. Er weidet mich auf grüner Au, tränkt mich mit Himmelstau..*“ Schwierig oder?, diese etwas kindlich-kitschige Frömmigkeit...

Wir verstehen uns doch – wenn schon – dann als erwachsene, als mündige Christenmenschen. Als Leute, die selber denken und selber glauben und nicht einfach lammfromm in der Hammelherde mitlaufen wie dumme Schafe, wie solche belämmerten „Schlafschafe“ womöglich, über die sich ja gern die „Aufgeklärten“ lustig machen, die Demonstranten auf den Querdenker-Demos. Ja, „Schlafschafe“ werden von den Querdenkern diejenigen genannt, die unkritisch und lammfromm alles mitmachen, was ihnen von „denen da oben“ verordnet wird...

**„Weil ich Jesu Schäflein bin,
freu ich mich nur immerhin
über meinen guten Hirten,
der mich wohl weiß zu bewirten,
der mich liebet, der mich kennt
und bei meinem Namen nennt.“**

Dabei steckt in diesen Liedern ja ein ganz schlichtes und selbstverständliches Vertrauen, nach dem wir uns auch als Erwachsene - heimlich oder unheimlich - sehnen. Wenn wir solches Gottvertrauen doch hätten!

Bilder von Christus als dem guten Hirten, der ein Schaf auf den Schultern trägt - die gehören ja zu den ältesten christlichen Bildern überhaupt.

Wir finden sie schon in den römischen Katakomben und auf Sarkophagen aus den ersten Jahrhunderten.

Und ich hab gelesen, dass der alte Karl Barth – der große Theologe und Kirchenvater des 20. Jahrhunderts - einmal gefragt wurde, ob er denn seinen persönlichen Glauben kurz zusammenfassen könnte.

Da hat er, der viele tausend hoch-theologische Seiten über Gott und Jesus Christus geschrieben hatte, mit diesem Liedvers geantwortet:

Weil ich Jesu Schäflein bin ...

Im Predigttext, den wir gerade gehört haben, geht es nun aber um die andere Seite der Medaille, um die Hirten. Hesekeil nimmt die *menschlichen Hirten* aufs Korn: die politischen und geistlichen Führer des Volkes Israel. Da wird klar, dass wir Menschen nicht nur Schafe sind, sondern dass es auch Hirten unter uns braucht.

Umso schlimmer, wenn diese Hirten schlechte Hirten

sind, miserable Hirten, regelrechte Anti-Hirten:

*„Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden!
Sollen die Hirten nicht die Herde weiden? Aber ihr esst
das Fett und kleidet euch mit der Wolle und schlachtet
das Gemästete, aber die Schafe wollt ihr nicht weiden.“*

Wenn das keine **Politikerschelte** ist!

Wenn das keine **Schelte gegen die Bosse und Bonzen**
ist!

Ohne Mühe könnten wir diese Schelte in unsere Zeit
übertragen:

Ich muss an den ehemaligen Präsidenten der USA
Donald Trump zurückdenken, der in seinen 4 Jahren
Amtszeit einen Trümmerhaufen und eine gesplante
Gesellschaft hinterlassen hat. Wisst ihr noch, wie er auf
dem Höhepunkt der Unruhen nach dem Mord an dem
Afroamerikaner George Floyd alles nur noch schlimmer
machte, anstatt zu versöhnen und zu heilen? Wie er
großspurig mit einer Bibel in der Hand vor einer Kirche
posierte, und dabei kaum wusste, wie man sie richtig in
der Hand hält? Wie er die Gefahren der Coronapandemie
lächerlich gemacht hat, während die Menschen in seinem
Land sich massenhaft infizierten und viele starben?

Wehe den Hirten, die sich selber weiden!

Wehe denen, die ihre Hirten-Macht missbrauchen und
Menschen in die Irre führen...

Die Hass predigen und Mauern aufrichten, statt Brücken
zu bauen. Die dreiste Lügen als „alternative Fakten“
verkaufen und die demokratischen Regeln von innen her
aushöhlen!

Wehe denen, die ihren Einfluss ausnutzen, um in die eigene Tasche zu wirtschaften.

Wehe den Politikern, die die Notsituation einer Pandemie ausnutzen, um mit Masken-Deals einen großen Reibach zu machen.

Wehe aber auch den falschen Kirchen-Hirten, die ihre geistliche und ihre seelische Macht über die Schwachen ausgenutzt haben und systematisch Kinder missbraucht, verletzt und traumatisiert haben... Und dann auch noch vertuschen und verschweigen, ausweichen und verharmlosen...

Die Weltgeschichte und leider auch die Kirchengeschichte ist eine Geschichte der falschen, der schlechten, der bösen Hirten...

**„Das Schwache stärkt ihr nicht
und das Kranke heilt ihr nicht,
das Verwundete verbindet ihr nicht,
das Verirrte holt ihr nicht zurück
und das Verlorene sucht ihr nicht;
das Starke aber tretet ihr nieder mit Gewalt.“**

Liebe Gemeinde,

Gottes Kritik an den schlechten Hirten macht umso genauer deutlich, was einen guten Hirten, eine gute Hirtin eigentlich ausmacht:

Sich um andere kümmern!

Anderen dienen! Sich für andere einsetzen.

Und das heißt **nicht**, alle **gleich** behandeln, sondern jeder und jedem das zukommen lassen, was sie oder er nötig hat:

den Schwachen wie den Starken, den Kranken wie den Gesunden.

Zwar will Gott am Ende selbst die Sache in die Hand nehmen, will selbst der Hirte seines Volkes sein ...

**„Ich will das Verlorene wieder suchen
und das Verirrte zurückbringen
und das Verwundete verbinden
und das Schwache stärken
und, was stark ist, behüten.“**

Aber bis diese Zukunftshoffnung in Kraft tritt, sind auch Menschen gefragt – sind wir gefragt – gute Hirten und gute Hirtinnen füreinander sein.

Wir sind sozusagen in einer „Doppelrolle“:

Wir dürfen *Jesu Schäflein* sein, und wir sollen zugleich gute Hirten und gute Hirtinnen füreinander sein.

Der erste, der diesen Auftrag nach Ostern ganz ausdrücklich bekommt, ist der Petrus.

„Weide meine Schafe!“ sagt Jesus zu ihm, gleich dreimal, damit er es nicht überhören kann.

Na gut, mögt ihr sagen, aber ich bin ja nicht Petrus.

Was geht mich der Auftrag an Petrus an?

Das betrifft doch andere: den Papst zum Beispiel, der ja für sich das sogenannte Petrusamt – das oberste Hirtenamt – beansprucht...?!“

Nun..., wir sind ja nicht katholisch, aber ein „Hirtenamt“ haben wir als evangelische Christen auch:

Pastoren und Pastorinnen!?! (lateinisch = Hirten)

Die werden doch schließlich dafür bezahlt, dass sie diese Aufgabe übernehmen...

Und auch für das politische Hirtenamt haben wir gerne andere im Blick: **„Die da oben!“** – sagen wir gern und meinen damit die, die an allem schuld sind...

Dabei, liebe Geschwister, war es eine der wichtigen Wiederentdeckungen der Reformationszeit: Alle Christen sind durch ihre Taufe zum Priesteramt berufen!

Priestertum aller Gläubigen hat Luther das genannt.

Wir sind also – wenn man so will - allesamt Pastorinnen und Pastoren! Sicher: jede und jeder auf andere Weise und manchmal vielleicht nur für wenige bestimmte andere Menschen oder in bestimmten Situationen.

Dennoch – die Beispiele, die mir eingefallen sind, könnt ihr sicher noch weiter ergänzen:

- Ich denke an uns als Mütter und als Väter. Oder als Omas und Opas. Wir sind die ersten und wichtigsten „Hirten“ für unsere Kinder und für unsere Enkel, besonders, wenn sie klein sind. Wir behüten und beschützen und begleiten sie auf ihrem Weg ins Leben.

Jetzt in Pandemiezeiten waren viele Eltern bis an die Grenzen ihrer Kraft gefordert. Homeoffice und Homeschooling und womöglich noch geschlossene Kitas. Wie großartig da viele Eltern gezeigt haben, dass sie gute Hirtinnen und Hirten sind für ihre Kinder. Und wie toll, wenn auch Großeltern sich im Hirtendienst für ihre Enkel engagieren.

- Später, wenn die Eltern oder Großeltern alt werden, kehrt sich das Verhältnis oft um, zumindest in manchen Bereichen der Fürsorge. Da werden die erwachsenen Kinder und Enkel zu Hirten für ihre alt gewordenen Eltern und Großeltern...
- Der Hirtendienst für andere, der findet sich für manche von uns auch im Beruf wieder: wenn man als

Altenpfleger oder als Kindergärtnerin arbeitet, wenn man sich auf der Intensivstation professionell um Menschen am Rande des Lebens kümmert. Wenn man als Lehrerin oder Chorleiter, als Betreuerin oder als Arzt kleinen und großen Menschen dient.

- Das Verlorene suchen, das Verirrte zurückbringen, die Herde zusammenhalten... – in unseren Gemeinden gab und gibt es in diesen Coronazeiten einige, die bewusst denen nachgehen, die drohen, aus dem Blick zu geraten: sie rufen immer wieder Leute an, schreiben Karten und Briefe, schicken E-Mails, fragen nach, hören zu, halten aus, trösten, widersprechen der Mutlosigkeit, halten Kontakt und laden ein zur offenen Kirche oder zum ZOOM-Gottesdienst.
Hirtendienst in Coronazeiten. Wer fühlt sich noch dazu berufen?
- Wir sind gefragt, einander zu Leib- und Seelsorgern, zu Hirten und Hirtinnen zu werden...

Liebe Gemeinde,
das heißt nun allerdings nicht, dass ich mein Dasein als „Jesu Schäflein“ aufgeben müsste!

Ich habe darum von einer Doppelrolle gesprochen, weil wir immer beides sind, unsere Rollen immer wieder tauschen.

Diejenigen, die besonders viel Verantwortung als Hirtinnen und Hirten übernehmen, denen tut es gut, sich daran zu erinnern, dass sie zugleich auch **Jesu Schäflein** sind: Den dran, du wirst selbst getragen!
Vergiss nicht, du hast selbst einen guten Hirten, **DEN** guten Hirten auf den du dich verlassen kannst.

Aber genauso ist es wichtig für die anderen, die sich vor allem als Teil der „Herde“ sehen, zu entdecken:

Mensch, ich bin ja immer wieder auch als Hirtin oder als Hirte gefragt!

Ich bin ja *auch* berufen, das Verlorene zu suchen, dem Verirrten nachzugehen, die Schwachen zu stärken und die Starken so in die Gemeinschaft einzuladen, dass ihre Stärke vielen zugute kommt.

Und für uns alle gilt die Zusage unseres Gottes: **Ja, „ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein.“**

Amen.